

Ein Lösungsbild

Der Wechsel zwischen Assoziation und Dissoziation

Ein Lösungsbild ist ressourcenreich genug, um den Klienten, der die Aufstellung bisher von Außen mitverfolgt hat, an „seine Position“, d.h. an den Platz seines Fokus treten zu lassen (siehe Seite 166).

Auch schon während der Aufstellung kann die Gastgeberin den Klienten „ins Bild holen“ und zwar immer dann, wenn gerade ein wichtiger Schritt beendet wurde – Varga von Kibéd und Sparrer nennen diese Intervention das „Zwischenspeichern“.

Der Aufstellungsprozess kann also auch beschrieben werden als ein hin und her pendeln des Klienten zwischen Problem- und Ressourcen-erleben.

	Vor der Aufstellung	Erstes Bild B ₁ B ₁ Lösungsbild B _n
Problem-erleben	Der Klient ist mit seinem Problem <i>assoziiert</i> ...	Das erste Bild erlaubt es dem Klienten, sich von seinem Problemerkennen zu dissoziieren.	Der Klient fällt immer wieder in das Problemerkennen zurück. Daher sollte ihn die Gastgeberin ständig im Blick haben, um ihn nötigenfalls wieder zu dissoziieren.	Der Klient ist vom Problemerkennen <i>dissoziiert</i> .
Ressourcen-erleben	... und von seinen Ressourcen <i>dissoziiert</i> .	Von seinen Ressourcen ist der Klient weiterhin dissoziiert.	Zwischenspeichern ermöglicht dem Klienten ein erstes Assoziieren in das Ressourcen-erleben.	Das Eintreten des Klienten in das Lösungsbild <i>assoziiert</i> ihn endgültig mit den neu gefundenen Ressourcen.

Die Infrarotübertragung⁵⁹

Da das Betreten des Bildes für den Klienten nicht immer ein einfacher Schritt ist – im Lösungsbild erlebt er ja den für ihn bis dahin wahrscheinlich unbekanntem aramäischen Modus (siehe Seite 120) zum ers-

⁵⁹ Wie diese Intervention genau abläuft, wird auf Seite 165 ausführlich beschrieben.